



**MITTEILUNG AN DIE PRESSE** (mit der Bitte um Veröffentlichung)

Zitadelle | Ausstellungsankündigung | 28.03.2019

### **30 Jahre nach dem Fall der Mauer: Deutsch-deutsche Kunst auf der Zitadelle Spandau**

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir möchten auf unsere neuen Ausstellungen auf der Zitadelle Spandau im ZAK Zentrum für Aktuelle Kunst und im Zeughaus hinweisen und freuen uns über Ihr Interesse:

**// „Meisterstück! Hauptwerke aus der Kunstsammlung der Sparkasse Leipzig“**

**// „Clemens Gröszer – Die Portraits“**

06.04. – 28.07.2019

Eröffnung: Freitag, 05.04., 19.00 Uhr

Es sprechen: Gerhard Hanke, Bezirksstadtrat; Dr. Torsten Wöhlert, Staatssekretär für Kultur; Dr. Harald Langenfeld, Vorstandsvorsitzender Sparkasse Leipzig; Einführung Meisterstück: Constanze Treuner, Ausstellungskuratorin; Einführung Clemens Gröszer: Matthias Flügge, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Ort: ZAK Zentrum für Aktuelle Kunst

**// Hans Scheib – Ni Hao – Skulpturen und Grafiken**

04.05. – 04.08.2019

Eröffnung: Freitag, 03.05., 18.00 Uhr

Es sprechen: Gerhard Hanke, Bezirksstadtrat, Ralf F. Hartmann, Kulturamt Spandau, Einführung: Matthias Flügge, Rektor der Hochschule für Bildende Künste Dresden

Ort: ZAK Zentrum für Aktuelle Kunst / Zeughaus

#### Kurzbeschreibung der Ausstellungen:

Aus Anlass des Mauerfalls vor 30 Jahren widmen sich ab April/Mai 2019 gleich drei von Kulturamtsleiter Ralf F. Hartmann eingerichtete Ausstellungen auf der Spandauer Zitadelle den deutsch-deutschen Kunstentwicklungen von der DDR bis in die Gegenwart. Vorgestellt werden neben einer umfangreichen Sammlung zur Leipziger Kunst aus den Jahren von 1960 bis in die Gegenwart mit dem Berliner Maler Clemens Gröszer und ab 04.05. mit dem Bildhauer Hans Scheib zwei exemplarische Künstlerpositionen, die die bildende Kunst Ostdeutschlands vor und nach der Wende

maßgeblich beeinflussten. Damit geht es zum einen um die verschiedenen Traditionslinien der bildenden Kunst in der ehemaligen DDR, aber auch um die ungebrochene Aktualität ihrer Schwerpunkte und Inhalte für jüngere Generationen von Künstlerinnen und Künstlern in Ost und West.

// Die Ausstellung „**Meisterstück! Hauptwerke aus der Kunstsammlung der Sparkasse Leipzig**“ zeichnet ab dem 06.04. im Zentrum für Aktuelle Kunst die faszinierenden Wege der Leipziger Kunst von der Gründergeneration der „Leipziger Schule“ über die prägenden Lehrerfiguren der „Neuen Leipziger Schule“ bis in die unmittelbare Gegenwart nach. Im Mittelpunkt steht die figurative Malerei, vertreten durch Künstler wie z.B. Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer, Arno Rink und Neo Rauch. Hinzu kommen zentrale Positionen der Künstlergrafik sowie wichtige Arbeiten von Fotokünstler\*innen wie Astrid Klein, Florian Ebner, Anett Stuth und Ricarda Roggan. Insgesamt sind 140 Werke von 88 Künstlerinnen und Künstlern in der Ausstellung zu sehen.

// Ebenfalls ab 06.04. steht mit dem Berliner Maler **Clemens Gröszer** (1951-2014) ein Künstler im Mittelpunkt, der sowohl in der späten DDR als auch in der Bundesrepublik stets zu den außergewöhnlichen Positionen jenseits des Mainstreams gehörte. Mit über 60 Portraits aus allen Schaffensphasen zeichnet die Ausstellung im Zentrum für Aktuelle Kunst mit prominenten Leihgaben aus öffentlichen und privaten Sammlungen ein vielgestaltiges Portrait des Malers, dessen neoexpressionistischer und an den großen Meistern orientierter Malstil sich dezidiert in Opposition zu aktuellen Kunstentwicklungen in Ost und West stellte. Zu entdecken ist der Ausnahmekünstler Clemens Gröszer und sein ebenso humorvoller wie kritischer Blick auf die gesellschaftlichen Umbrüche.

// Ab 04.05. eröffnet dann im historischen Zeughaus die Ausstellung „**Ni Hao**“ intensive Einblicke in das bildhauerische und grafische Oeuvre des Bildhauers Hans Scheib. 1949 in Potsdam geboren, studierte Scheib von 1971-1976 an der Dresdner Hochschule für Bildende Künste und gehörte mit Künstlerfreunden wie Peter Herrmann, A.R. Penck und Strawalke zu den jungen neoexpressionistischen Künstlern der DDR. Schon während der Studienzeit in Dresden, insbesondere aber nach seiner Übersiedlung 1976 nach Ost-Berlin wurde deutlich, dass Scheibs Kunst sich nur schwer in die Erwartungshorizonte jedweder Kunstdoktrinen einordnen lässt. Hans Scheib entwickelt in seinen ebenso sensiblen wie harten Darstellungen der menschlichen Figur ein gleichermaßen gebrochenes wie widerständiges Menschenbild.

// Zitadelle, Am Juliusturm 64, 13599 Berlin, [www.zitadelle-spandau.de](http://www.zitadelle-spandau.de), Fr-Mi 10 – 17 Uhr, Do 13 – 20 Uhr, Eintritt: normal 4,50 € ermäßigt 2,50 €, U-Bahn-Linie U7 (Station “Zitadelle”)

// Die zwei beigefügten Abbildungen können im Rahmen einer Berichterstattung über oder Hinweis auf die Ausstellungen „Meisterstück!“ und „Clemens Gröszer – Die Portraits“ gebührenfrei verwendet werden und sollten dann Folgend betitelt werden:

Clemens Gröszer, Portrait A. K., 2012, Mischtechnik auf Hartfaser auf MDF-Platte, 61x50 cm, © VG Bild-Kunst Bonn, Foto: Bernd Borchardt

Wolfgang Mattheuer, Große Straße II, 1962, Öl auf Hartfaser, 129x89 cm, © VG Bild-Kunst Bonn, Foto: Jürgen Kunstmann

Ausführliche Informationen zu den Ausstellungen:

### **MEISTERSTÜCK! Hauptwerke aus der Kunstsammlung der Sparkasse Leipzig**

„Leipziger Schule“ – Was ist das? Der Begriff ist seit seiner Prägung Mitte der 1970er Jahre umstritten. Obwohl er sich einer Definition zu entziehen scheint, eroberte in den letzten rund zwei Jahrzehnten die „Neue Leipziger Schule“ große Aufmerksamkeit, hervorgehend aus den nachgewachsenen Künstlergenerationen. Die Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig steht im Zentrum dieser originären Leipziger Kunstentwicklung, ergänzt durch hoch begabte Autodidakten. Vor dem Hintergrund dieses Potenzials und der Herausforderung an die Sparkasse Leipzig, in der Nachwendezeit das gesamte Institut zu modernisieren, entstand die Idee, eine hauseigene Kunstsammlung anzulegen. In den Filialen als Kommunikationsmittel, in der Sammlung zur Dokumentation und Bewahrung der Leipziger Kunstentwicklung gedacht, ist in den letzten fünfundzwanzig Jahren der größte Bestand an Kunst der Leipziger Region überhaupt herangewachsen.

Die Ausstellung MEISTERSTÜCK! vollzieht den Sammlungsgedanken ebenso nach wie die Suche nach dem Ursprung, der Bedeutung und Entwicklung der „Leipziger Schule“ in den Bereichen Malerei und Grafik. Der Rundgang durch die Schau folgt der Chronologie.

Ausgangspunkt sind Arbeiten der Protagonisten Bernhard Heisig, Werner Tübke und Wolfgang Matheuer sowie Vertretern der ersten Generation von Künstlern der „Leipziger Schule“. Die Auswahl berücksichtigt die unterschiedlichen Malstile, die bereits eine Lehrer-Schüler-Konstellation erkennen lassen, weitestgehend für das Figürliche, Gegenständliche in der Leipziger Kunst stehen und gesellschaftspolitische Hintergründe reflektieren. Außerdem wird die Perspektive der fortwährenden Beschäftigung mit abstrakter, konstruktiv konkreter Kunst eröffnet.

Die Schau knüpft weiterhin an eine Lehrer-Schüler-Generation ausgehend von Arno Rink an. Die Werke von Künstlerinnen und Künstlern, die bei ihm studierten, stehen für ein breites inhaltliches Arbeitsspektrum und die Ausprägung individueller Handschriften auf hohem Niveau. Neo Rauch als einer dieser Schüler und schließlich selbst als Professor für Malerei an der Hochschule für Grafik und Buchkunst tätig, führt mit dem künstlerischen Nachwuchs seiner Fachklasse die Traditionen der Leipziger Kunstausbildung fort. Ausgewählte Arbeiten seiner Meisterschüler formulieren den hohen Anspruch an künstlerisches Handwerk und Kreativität, die immer auch im gesellschaftlichen Kontext steht. Eine Kollektion von Neuerwerbungen gibt einen ergänzenden Einblick in aktuelle Tendenzen der Leipziger Kunstentwicklung und weist auf das offene Ende dieser Kunstsammlung hin.

Die Ausstellung mischt sich auch in die Debatte ein, ob sich die Leipziger Kunst tatsächlich ausschließlich figürlich äußern kann. Elf Positionen reflektieren den Umgang mit dem Nichtgegenständlichen, loten Nähe und Entfernungen aus. Der chronologische Bogen von den 1960er Jahren bis heute weist auf die fortwährende Auseinandersetzung mit dieser Kunstrichtung hin.

Papierarbeiten flankieren die Ausstellung und vermitteln die tiefgründige Korrespondenz zwischen Malerei und Grafik. Die grafischen Werkstätten an der Hochschule für Grafik und Buchkunst boten über Jahrzehnte hinweg die Möglichkeit, traditionelle Techniken zu erlernen, aber auch zu experimentieren. Einige Künstlerinnen und Künstler verschrieben sich dem ganz, andere arbeiten in beiden Bereichen und erproben Gemeinsamkeiten und Grenzen dieser Genres. Die hohe

künstlerische Qualität der Leipziger Grafik ist aus den Einzelblättern wie auch aus den Mappenwerken ersichtlich und zeigt die außerordentliche Meisterschaft aller Künstlergenerationen auch auf diesem Gebiet.

Kuratorin: Constanze Treuner, Leiterin der Kunstsammlung und Kunsthalle der Sparkasse Leipzig

### **Clemens Gröszer – Die Portraits**

Erstmals seit seinem Tod widmet das Zentrum für Aktuelle Kunst dem Künstler Clemens Gröszer (\*1951 in Berlin, † 2014 ebenda) eine umfangreiche Einzelausstellung in Berlin. Als Maler, Grafiker und Bildhauer gehörte er seit den 1980-er Jahren zu den prägenden Künstlerpersönlichkeiten Berlins, wenngleich er sowohl künstlerisch als auch in Bezug auf seine persönliche Haltung zum Kunstbetrieb immer ein Außenseiter und Querdenker blieb.

Clemens Gröszer studierte von 1972-1976 an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee u.a. bei Kurt Robbel und Werner Stötzer. Von 1980-1983 war er Meisterschüler von Wieland Förster an der Akademie der Künste der DDR. Neben der Malerei experimentierte er nicht nur mit Klangobjekten und kinetischer Kunst, sondern er drehte auch Filme, wie den 1980 entstandenen Film *Judith und Holofernes*, den er mit Künstlerfreunden an der Ostsee und in Berlin produzierte.

Nach einem ersten Schwerpunkt in der Landschaftsmalerei wendete sich Gröszer ab ca. 1979 dem Figurenbild zu und arbeitete vorwiegend mit Lasurtechniken. Darin entwickelte er eine meisterliche Qualität und Finesse, die zum Charakteristikum seiner Kunst wurde. Der Fokus der Ausstellung liegt auf den Portraits, die seit dieser Zeit das malerische Oeuvre des Künstlers maßgeblich bestimmen haben. Einen wesentlichen Teil bilden dabei die sensiblen Bildnisse aus dem engeren familiären und freundschaftlichen Umkreis des Malers. Hinzu kommen einige seiner weithin bekannten Portraits von Persönlichkeiten der Berliner Kunstszene wie z.B. der Komponistin Ruth Zechlin, der Kunstwissenschaftlerin Barbara Rüh oder des Schriftstellers Volker Braun, die er in beeindruckenden bildräumlichen Inszenierungen festhielt.

Begleitet von signifikanten grafischen Arbeiten werden rund 60 ausgewählte Gemälde aus öffentlichen und privaten Sammlungen präsentiert. Darunter findet sich neben Gröszers klassischen Portraits, charakteristischen Akten und phantasmagorischen Allegorien auch eine Gruppe von Selbstportraits, in denen sich der Maler immer wieder ebenso selbstbewusst wie selbstkritisch im Kontext seines eigenen Lebensumfelds darstellte.

Alle Arbeiten der Ausstellung lassen den meisterhaften Maler und Zeichner erkennen, der in seinem neo-veristischen Zugriff auf die Kunstgeschichte – auf die alten Meister ebenso wie auf die Kunst des frühen 20. Jahrhunderts - seine eigene unverkennbare Künstlerposition nicht nur in der zu Ende gehenden DDR, sondern auch im wiedervereinigten Deutschland der Nachwendzeit behauptete.

*„Clemens Gröszers suggestive Bilder zeigen die Gegenwart in vielfältigen Brechungen der Kunstgeschichte ebenso wie der zeitgenössischen Medien. Seit den frühen 1980er Jahren hat er in detailgenauer Malerei (...) Parabeln gegenwärtiger Kultur entwickelt. Nicht zusammengehörige Dinge in neue Bedeutungskonstellationen zu treiben, ist ein spätromantisches Prinzip, das er sich zu eigen machte: Entfremdung als Zweckentfremdung, Trivialität als Kunstmittel und zugleich kultureller Befund. Das Faszinosum, daß alles Maske ist, treibt den Maler vor die Staffelei. Und es gelingt ihm*

*immer wieder, hinter den modischen Fassaden und Verkleidungen menschliche Substanz sichtbar und deutbar zu machen.“*

*Matthias Flügge*

Kurator\*innenteam: Anna Gröszer, Friederike Kröbel, Ralf F. Hartmann

#### **Ab 04.05. im Zeughaus auf der Zitadelle: Hans Scheib – Ni Hao**

Im Rahmen einer umfangreichen Einzelausstellung im historischen Pfeilersaal des Zeughauses präsentiert der Bildhauer, Zeichner und Grafiker Hans Scheib aktuelle Skulpturen und Grafik. 1949 in Potsdam geboren, studierte Scheib von 1971-1976 an der Dresdner Hochschule für Bildende Künste und gehörte mit Künstlerfreunden wie Peter Herrmann, A.R. Penck und Strawalde zu den jungen neoexpressiven Künstlern der DDR. Schon während der Studienzeit in Dresden, insbesondere aber nach seiner Übersiedlung 1976 nach Ost-Berlin wurde deutlich, dass Scheibs Kunst sich nur schwer in die Erwartungshorizonte jedweder Kunstdoktrinen einordnen lässt.

Im Zentrum seines Oeuvres steht bis heute die menschliche Figur und nicht selten offenbart sie sich als ebenso tragisches wie komisches Opfer der eigenen Hybris. Gesellschaftliche Disziplinarapparate, enge politische Machstrukturen und zwischenmenschliche Tragödien lassen Hans Scheib ein gleichermaßen gebrochenes wie widerständiges Menschenbild entwickeln. Nachdem er 1985 in die Bundesrepublik übersiedelte, erlebte Scheib das Ende der DDR und die deutsche Wiedervereinigung hautnah mit. In seinen charismatischen Skulpturen und Grafiken wurde er zu einem Chronisten der neuen Zeit.

Immer wieder widmet sich Hans Scheib neben dem Alltäglichen auch den großen Stoffen der klassischen Mythologie. Darin findet er überzeitliche Bilder nicht nur für die Absurditäten und Friktionen des Menschlichen, sondern auch für seine eigene Suche nach bedingungsloser Wahrheit und zeitloser Schönheit.

#### **Das ZAK – Zentrum für Aktuelle Kunst**

Das ZAK – Zentrum für Aktuelle Kunst wurde unter der Bezeichnung Alte Kaserne 2016 als Ausstellungshaus auf der Zitadelle eröffnet und stellt mit einer Ausstellungsfläche von rund 2500 qm eine der größten kommunalen Galerien in Berlin dar. Gleichzeitig ist es aber auch ein Museumsgebäude, das sich dem kulturellen Erbe widmet. Mit der Einrichtung des Zentrums für Aktuelle Kunst im Jahr 2018 wird diesem doppelten Anspruch Rechnung getragen. Neben Ausstellungen zeitgenössischer Kunst bietet das Programm immer wieder Einblicke in Geschichte und Kunst und stellt Vergangenheit und Gegenwart in einen produktiven Dialog. Dieses Konzept bestimmt seit dem Antritt von Ralf F. Hartmann als neuer Kulturamtsleiter in Spandau auch die historischen Präsentationen auf der Zitadelle, innerhalb derer neue Vermittlungskonzepte und interdisziplinäre Interventionen die bisweilen hermetischen Grenzen zwischen historischen Museen und aktueller Kulturproduktion überwinden helfen sollen.